

Home Antidepressiva: Ihre Pillen, seine Pillen

## Antidepressiva: Ihre Pillen, seine Pillen



12. Juni 2015



Empfehlen { 0

Gefällt mir { 20.747

Twittern { 0

**Gendermedizin, wohin das Auge blickt: Immer mehr Studienergebnisse deuten darauf hin, dass es eklatante Unterschiede bei der Entstehung, dem Verlauf und der Therapie diverser Erkrankungen gibt. IMS Health hat jetzt speziell das Thema Depressionen untersucht.**

Beim **Bundeskongress Gender-Gesundheit** am 21. und 22. Mai kamen Aspekte der Arzneimittelversorgung zur Sprache. **IMS Health** hat am Beispiel von Menschen mit **Depression** untersucht, inwieweit Frauen und Männer unterschiedlich versorgt werden. Zum Hintergrund: Nach einer aktuellen Prognose der **WHO** werden Depressionen in den nächsten 15 Jahren stark an Bedeutung gewinnen. Manche Experten sprechen sogar von der Volkskrankheit Nummer eins. Auf die Volkswirtschaft kommen hohe Kosten zu.

### Zahlen aus Deutschland

Für Deutschland gibt das **Robert-Koch-Institut (RKI)** bei Depressionen eine Gesamtprävalenz von 8,1 Prozent an – mit starken Unterschieden: Bei Frauen sind es 10,2 Prozent, und bei Männern 6,1 Prozent. **IMS Health** zufolge hat sich der Absatz von **Antidepressiva** in den letzten zehn Jahren unterschiedlich stark erhöht, zuletzt um zwei Prozent (2014), gemessen am Vorjahr. Entsprechende Arzneimittel gehören längst zur Top-Ten-Liste.

### Ärzten auf den Block geblickt

Doch wie sieht der Versorgungsalltag aus? Von 100.725 Patienten mit Depression als Erstdiagnose waren 62 Prozent (Diagnose durch den Facharzt) beziehungsweise 65 Prozent (Diagnose durch den Hausarzt) weiblichen Geschlechts. „Diese Zahlen spiegeln jedoch weniger die Häufigkeit der Erkrankung bei beiden Geschlechtern wider als vielmehr die höhere Bereitschaft von Frauen, sich wegen depressiver Symptome an einen Arzt zu wenden“, lautet ein Kommentar von **IMS Health**. Bei der **Pharmakotherapie** zeigten sich keine nennenswerten Unterschiede. Von ihren Hausärzten erhielten 38 Prozent aller Frauen und 39 Prozent aller Männer **selektive Serotonin-Wiederaufnahmehemmer (SSRI)** oder **selektive Serotonin-Noradrenalin-Wiederaufnahmehemmer (SSNRI)**. Zum Vergleich: Bei Fachärzten waren es 53 Prozent (Frauen) beziehungsweise 51 Prozent (Männer). Neben der Pharmakotherapie erhalten Patienten oft Hilfe von Psychotherapeuten. Fachärzte stellten bei 36 Prozent aller Patientinnen und bei 34 Prozent aller Patienten entsprechende Überweisungen aus.

### Kein Genderthema

Ein Fazit: „Während mancherorts Studien darauf hinweisen, dass Frauen mehr günstige, ältere Antidepressiva verordnet werden als Männern, stellt sich die heutige Versorgung in Deutschland nach unseren Studienergebnissen im Blick auf die Geschlechter vergleichbar dar, auch wenn der Einsatz neuerer Antidepressiva sicherlich noch gesteigert werden kann“, sagt Professor Dr. Karel Kostev, Senior Research Advisor bei **IMS Health**. „Die Untersuchung bietet auch eine nützliche Grundlage, um den zukünftigen Bedarf in der Versorgung abzuschätzen und die Versorgung als solche zu optimieren sowie weitere Versorgungsaspekte im Detail zu analysieren.“

### DocCheck News Redaktion

6 Wertungen (4 ⭐)

Bildquelle: Karoly Lorentey, flickr / Lizenz: CC BY

Fachgebiete: [Forschung](#), [Pharmazie](#)Tags: [Antidepressiva](#), [Gender](#), [Psychoanalyse](#), [SSNRI](#), [SSRI](#)

◀ Vorheriger Artikel  
**Paracetamol: Mannomann...**



Nächster Artikel ▶  
**Pink Viagra: Der große Frigritte-Test**

### 2 Kommentare:



**Dr. med. Christoph S. Berwanger**

Arzt

Ein Artikel, der zwar aktuelle Zahlen, aber keinen Erkenntnis(neu)gewinn hat.

#2 | 12. Juni 2015 um 19:43



**Gast**

Frauen sind süchisch instabiler,  
davor warnte mich schon mein Opa,  
also nicht so ungeheuer neu.

#1 | 12. Juni 2015 um 16:29

---

DocCheck folgen:  

Copyright © 2015 DocCheck Medical Services GmbH